

neue. praxis

Zeitschrift für
Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik

BEITRÄGE

BEATE EVERS

Gibt es nun nach der gemeinsamen
Erziehung das gemeinsame Lernen?
Und nach dem gemeinsamen Lernen die
inklusive Gesellschaft?
(S. 158-166)

Beate Evers

Gibt es nun nach der gemeinsamen Erziehung das gemeinsame Lernen? Und nach dem gemeinsamen Lernen die inklusive Gesellschaft?

Bemerkungen zu einem Teilbereich der Debatte um die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention

Vorbemerkung

Vorausgeschickt sei, dass diesem Beitrag wie auch vielen anderen in diesem Kontext verfassten eine an konkrete Erfahrungen gebundene Perspektive zugrunde liegt. Hintergründe sind die Kenntnisse aus den Angeboten der Caritas in der Diözese Münster (das heißt, im Land Nordrhein-Westfalen) und die persönlichen Erfahrungen der Verfasserin aus der Jugendhilfe und vielen sozialpolitischen Entwicklungen und Grundsatzfragen. Das heißt, es wird nicht der Anspruch erhoben, eine Übersicht über das gesamte Feld zu geben, sondern es sollen Anregungen gegeben werden. Angeregt werden soll, ganz im Sinne umfassender Inklusion das Potenzial und den Erfahrungsschatz von bisherigen »Sondersystemen« ohne Scheuklappen zu nutzen.

Inklusion im Bildungsbereich

Inklusion als-
gesamtgesell-
schaftlicher
Lernprozess

Feststellbar ist in Deutschland eine Fokussierung der Inklusionsbemühungen und -debatten auf den Bildungsbereich. Das ist gut – Bildung unterstützt den Menschen mit und ohne Behinderungen, seine Grundrechte wahrzunehmen, sein Leben selbstbestimmt in die Hand zu nehmen und sie hat nicht zuletzt präventive Wirkungen gegen Armut und Ausgrenzung. Das ist aber auch gleichzeitig nicht gut – weil damit ein Großteil der Umsetzung von Inklusion auf den Bildungsbereich »delegiert« und damit in weiteren gesellschaftlichen und politischen Diskussionen nicht wahrgenommen wird. Das Bemühen um Inklusion ist aber ein gesamtgesellschaftlicher Entwicklungsprozess, der alle Bereiche des Lebens durchdringen muss – Wirtschaft und Verkehr ebenso wie Wohnen und Kultur u. v. a. m. Es ist verständlich, dass die Diskussionen zunächst hauptsächlich im sozialen Sektor und im Bildungsbereich Raum greifen. Aber notwendig ist auch der Einbezug weiterer politischer und gesellschaftlicher Sektoren. Inklusion darf mittel- und langfristig kein Sonderthema von Bildung und Sozialer Arbeit bleiben.

Der Aktionsplan der Landesregierung NRW »Eine Gesellschaft für alle – NRW inklusiv« spricht Handlungsoptionen für viele verschiedene Bereiche an. In der weiteren Umsetzung konzentriert sich allerdings auch in NRW die Diskussion häufig auf die Entwicklungen im Schulbereich und hat hier bereits wesentliche